



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

279 (11.10.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-73155](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-73155)

General-Anzeiger



Telegraphisch: „Journal Mannheim.“
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2802.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Gopp.

für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.

für den Inseratenthell:
Karl Kpfel.

Notationsdruck und Verlag der
Dr. P. Haas'schen Buch-
druckerei.

(Größe Mannheimer Typograph.
Anstalt.)

(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)

Jährlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 279.

Dienstag, 11. Oktober 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Epilog.

Mancher Bürgermeister oder Oberbürgermeister, so bemerkte kürzlich ein Redner bei einem der schier unermesslichen Tage, sucht sich mit der Sozialdemokratie abzufinden, indem er vor ihr kniet. Nicht, als ob er selber die Sozialdemokratie gelehrt, das ist nicht der Fall, aber weil es un bequem ist, von ihnen angegriffen zu werden.

Ja, dem Streber können sie Steine in den Weg werfen, ohne Frage, da sie in den Rathhäusern, den Landtagen u. s. w. sitzen und die Stempel gewöhnlich nicht haben, die man Rücksicht nennt. Das Rücksichtsprinzip hat viele Anhänger in der Welt; manche huldigen ihm auch wieder aus Prinzip, indem sie sagen, unser Leben ist eine ganze Welt von Compromissen, gegen den Strom zu schwimmen ist unpraktisch, der Geschickteste gibt nach — an Gemeinplätzen ist ja kein Mangel vorhanden. Und so wird jetzt auch die Stuttgarter Woche noch einmal durch die Blätter gezogen und kritisch untersucht und begutachtet. Die Einen behaupten, man solle die Sozialdemokraten nur ja fern in Ruhe lassen, sie nicht aufstöbern und erbittert machen, dann würden sie an ihrer inneren geistigen Ohnmacht sterben und verkommen. Die Anderen wollen schärfere Mittel angewendet wissen, von denen sie sich Erledliches versprechen.

Aus nationalliberalen Kreisen verläutet, daß über das Endziel der Sozialdemokratie weder bei ihren Anhängern, noch bei ihren Gegnern ein Zweifel bestehe. Sie will die bestehende Gesellschaftsordnung, so präzisirt es die „Nat.-Ztg.“, durch eine sozialistische, die Freiheit der Individualität durch den Zwang der Gesamtheit ersetzen. So viel ist gewiß, daß sie den Wohlstand und das Wohlergehen der Gesamtheit zu vermehren hofft, indem sie den Wohlstand und das Wohlleben der Einzelnen vernichtet. Die Wege zu diesem Endziel sind ihr unklar. Die Romane in Paris hat in den Monaten März, April und Mai 1871 nicht eine einzige Maßregel vorzuschlagen vermocht, die auch nur von ferne sich dem Ziele näherte. Sie hat im Gegentheil, wenigstens für die Verständigen in der Partei, den Beweis für die Unmöglichkeit, durch eine Katastrophe zum Zukunftsstaat zu gelangen, aufs Neue geführt. Aber Niemand glaubt darum, daß das Dogma von der Zauberkräft der Revolution in den Gemüthern erloschen sei.

Innerhalb wie außerhalb der Partei ist man überzeugt, daß die Sozialdemokratie als letzten Krampf die Revolution auszuüben wird. Alle Reden für oder gegen die Revolution ändern daran nichts. „Glaubt aber Euer, daß der Sieg des Proletariats ohne Katastrophe möglich sei?“ ruft einer der Redner aus. „Ich wünsche es, aber ich glaube es nicht.“ Das Unbehagliche für die Sozialdemokratie liegt darum nicht in der Katastrophe, sondern in ihrer Unfähigkeit, sie zu beginnen und siegreich zu Ende zu führen. Die Vorstellung, daß die „reife Bourgeoisie“ ohne Kampf abhandeln und der Staat eines Morgens überumpelt werden würde, hegen auch die sozialdemokratischen Schwärmer nicht mehr. Es wird also trotz der Betonung des Endziels zunächst Alles beim Alten bleiben. Die Partei wird ihre parlamentarische Stellung nicht aufgeben, um Barricaden zu bauen. Sie wird sich, im Fall eines internationalen Geschehens gegen die Anarchisten, heilen, alle verdächtigen Elemente von ihren Rockschößen abzuschneiden. Die Nothwendigkeit zwingt sie nicht nur, einig zu bleiben, sondern auch den geschlichen Weg innezuhalten. In dieser Einigkeit und Gesinnung liegt ihre Stärke und ihre Anziehungskraft, viel mehr als in der Anpreisung der Revolution und in der Verheißung des Zukunftsstaates. Ihre Einigkeit bei aller Verschiedenheit der Anschauungen sollte der Verschiedenheit des deutschen Liberalismus ein Beispiel zur Nachfolge werden. Was bedeuten die Gegenätze, welche die Liberalen unter einander nun schon so lange und so feindselig entfremden, im Vergleich zu der Klüft, die sich in der Sozialdemokratie zwischen Revolution und Reform, zwischen Umsturz und Entwicklung aufgethan hat?

Der preussische Staat und die römische Curie im 19. Jahrhundert.

Ueber obiges Thema hielt auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Magdeburg Professor Dr. Witz-Mardburg eine interessante Rede: Nach einer eingehenden Schilderung der Thätigkeit der früheren preussischen Gesandten beim Vatikan, insbesondere Buniers und Niebuhrs, fragt er: Was hat die preussische Gesandtschaft beim Vatikan geleistet? Hat sie den Frieden zwischen Staat und Kirche zu bewahren verstanden, hat sie bewirkt, daß die Päpste ihr Urtheil über uns evangelische Regier. ändern oder aufhören, durch beleidigende Kundgebungen uns zu verwunden? Wo liegen dann aber die Verdienste dieser Gesandtschaft? Das Urtheil der Geschichte lautet nicht günstig. Die rechtliche Zulässigkeit einer preussischen Gesandtschaft steht außer Frage. Ist sie aber wünschenswert? Zu Gunsten der Gesandtschaft hat Bismard 1872 die Nothwendigkeit betont, die römische Curie jederzeit und gut über die Absichten der deutschen Regierungen zu unterrichten. Aber aus demselben Munde kam 1874 die treffende Gegenbemerkung, daß zu derartigen Informationen auch die bereits in Rom vorhandenen Diplomaten ausreichen. Im Jahre 1882 führte ein Regierungscommissar als Grund das Bedürfnis nach einer rascheren Erledigung der Geschäfte an. Als ob die Curie bei der Entscheidung über das Tempo ihrer Verhandlungen durch die Anwesenheit oder Abwesenheit eines Gesandten sich bestimmen ließe! Daß unsere Regierung durch den Gesandten über den Stand und die Richtung der päpstlichen Politik nicht auf dem Laufenden gehalten

wird, zeigt das Beispiel Niebuhrs. Viele Staatsmänner haben die Hoffnung, in Zeiten des Konflikts den Papst gegen eine auflässige Geistlichkeit oder eine unbequeme parlamentarische Opposition auszuspielen zu können. Aber die Täuschungen sind niemals ausgeblieben. Entweder versagt die Curie ihre Mitwirkung, oder die Anweisung des Papstes bleibt unbeachtet, wie bei der Septennatsvorlage. Ein dauerndes Bündniß der Curie mit einer katholischen Regierung kennt die Geschichte nicht; ein dauerndes Bündniß der Curie mit einer laicistischen Regierung ist ein Unding. Jedes solches Bündniß ist aber gefährlich, denn es schließt in sich die Aufforderung an den Papst, in den inneren Angelegenheiten unseres Landes mitzusprechen. „Der Papst ist eine moralische Macht“, hat der Abg. Reichensperger im Jahre 1872 gesagt. Was folgt daraus? Wo in der Welt unterhält ein Staat diplomatische Verkehr mit einer moralischen Macht? Windthorst verlangte die Gesandtschaft, weil der Papst das Oberhaupt der römischen Kirche ist. Darauf hat Bismard am 5. Dezember 1874 geantwortet: „Die Eigenschaft, das Haupt einer Konfession zu sein, die in Deutschland Bekenner hat, ist noch kein Grund, einen diplomatischen Vertreter bei einem solchen Haupte zu haben. Ich wüßte auch nicht, daß der Kaiser von Rußland bei dem armenischen Patriarchen eine diplomatische Vertretung unterhalte.“ Reiner der für die Gesandtschaft geltend gemachten Gründe ist somit durchschlagend, wohl aber sind schwere Bedenken dagegen geltend zu machen. Alle Aufmerksamkeiten, die dem Oberhaupt der römischen Kirche gesendet werden, deutet man als Huldigungen an seine Herrscherstellung. Behandelt man ihn dagegen als einen weltlichen Regenten, so verfühlet er jammernd und fluchend, daß die Kirche mit Füßen getreten werde. Thatsächlich ist die Annerkennung des Kirchenstaates für das Papstthum die größte Stärkung gewesen; denn jetzt ist es unangreifbar. Preußen aber hat kein Interesse daran, dieses System zu unterstützen. Das Papstthum steht stets auf Seiten der Gegner Deutschlands; es haßt uns als das Volk Luthers. Jede Steigerung des Ansehens und der Macht des Papstes bedeutet eine weitere Schwächung unseres Episcopats, des deutschen Clerus. Kann es im staatlichen Interesse liegen, diese Entwicklung zu unterstützen? Als auf dem vatikanischen Concilium die Synodalen eine Vorlage gemacht wurde, die den Protestantismus als pestis bezeichnete, ließ Bismard der Curie mittheilen, daß, wenn das Befehnhalt des Königs von Preußen beleidigt würde, er den Gesandten abberufen und die preussischen Bischöfe auffordern werde, in ihre Diöcesen zurückzukehren. Und die Curie hat den beabsichtigten Ausbruch zurückgezogen. Hat auch 1897 der preussische Gesandte gegen die Canisiusbulle protestirt? Die Curie duldet die Gesandtschaft, obwohl ihr verwehrt ist, einen Nuntius nach Berlin zu schicken. Sie muß also doch wohl bei dieser Gesandtschaft auf ihre Rechnung kommen. Eine Aufhebung der Gesandtschaft hätte aber für uns nur dann Werth, wenn Preußen eine evangelische Politik im großen Stil begänne. Eine solche Politik müßte von der Bevölkerung gefordert und unterstützt werden. Was wechselnde Parliamentsmehrheiten bedeuten, hat Preußen erfahren. Nicht nur durch sein Ungeschick in der Behandlung kirchlicher Dinge, sondern auch durch den Wankelmuth der politischen Parteien ist es gezwungen worden, den letzten großen Kampf mit der römischen Kirche anders zu schlichten, als er eröffnet worden war. Eine evangelische Politik fordern wir daher nicht, aber eine Politik streng durchgeführter Parteilichkeit, und eben darum die Aufhebung der Gesandtschaft an dem Hofe, der die Parteilichkeit grundfänglich verwirrt. Tief ins Herz soll uns das Wort Bismards aus dem Jahre 1854 eingeschrieben sein: „Es ist eine Täuschung, wenn eine protestantische Regierung glaubt, auf dem Wege der Rücksichtigkeit gegen ultramontane Bestrebungen jemals zu einem Punkte zu gelangen, auf dem sie des Friedens und einer aufrichtigen Mitwirkung von jener Seite sicher sein könnte.“ Und Niebuhr, der preussische Gesandte beim Vatikan, sagte einem englischen Staatsmanne gegenüber: „Ihr thut für eure Rathgeber so viel Gutes, als Ihr könnt. Weist ihrem Clerus Gehalt an, und erzieht ihn gut zu Hause; aber haltet nie einen Gesandten in Rom!“ (Langenhaltender Beisatz.)

wird, zeigt das Beispiel Niebuhrs. Viele Staatsmänner haben die Hoffnung, in Zeiten des Konflikts den Papst gegen eine auflässige Geistlichkeit oder eine unbequeme parlamentarische Opposition auszuspielen zu können. Aber die Täuschungen sind niemals ausgeblieben. Entweder versagt die Curie ihre Mitwirkung, oder die Anweisung des Papstes bleibt unbeachtet, wie bei der Septennatsvorlage. Ein dauerndes Bündniß der Curie mit einer katholischen Regierung kennt die Geschichte nicht; ein dauerndes Bündniß der Curie mit einer laicistischen Regierung ist ein Unding. Jedes solches Bündniß ist aber gefährlich, denn es schließt in sich die Aufforderung an den Papst, in den inneren Angelegenheiten unseres Landes mitzusprechen. „Der Papst ist eine moralische Macht“, hat der Abg. Reichensperger im Jahre 1872 gesagt. Was folgt daraus? Wo in der Welt unterhält ein Staat diplomatische Verkehr mit einer moralischen Macht? Windthorst verlangte die Gesandtschaft, weil der Papst das Oberhaupt der römischen Kirche ist. Darauf hat Bismard am 5. Dezember 1874 geantwortet: „Die Eigenschaft, das Haupt einer Konfession zu sein, die in Deutschland Bekenner hat, ist noch kein Grund, einen diplomatischen Vertreter bei einem solchen Haupte zu haben. Ich wüßte auch nicht, daß der Kaiser von Rußland bei dem armenischen Patriarchen eine diplomatische Vertretung unterhalte.“ Reiner der für die Gesandtschaft geltend gemachten Gründe ist somit durchschlagend, wohl aber sind schwere Bedenken dagegen geltend zu machen. Alle Aufmerksamkeiten, die dem Oberhaupt der römischen Kirche gesendet werden, deutet man als Huldigungen an seine Herrscherstellung. Behandelt man ihn dagegen als einen weltlichen Regenten, so verfühlet er jammernd und fluchend, daß die Kirche mit Füßen getreten werde. Thatsächlich ist die Annerkennung des Kirchenstaates für das Papstthum die größte Stärkung gewesen; denn jetzt ist es unangreifbar. Preußen aber hat kein Interesse daran, dieses System zu unterstützen. Das Papstthum steht stets auf Seiten der Gegner Deutschlands; es haßt uns als das Volk Luthers. Jede Steigerung des Ansehens und der Macht des Papstes bedeutet eine weitere Schwächung unseres Episcopats, des deutschen Clerus. Kann es im staatlichen Interesse liegen, diese Entwicklung zu unterstützen? Als auf dem vatikanischen Concilium die Synodalen eine Vorlage gemacht wurde, die den Protestantismus als pestis bezeichnete, ließ Bismard der Curie mittheilen, daß, wenn das Befehnhalt des Königs von Preußen beleidigt würde, er den Gesandten abberufen und die preussischen Bischöfe auffordern werde, in ihre Diöcesen zurückzukehren. Und die Curie hat den beabsichtigten Ausbruch zurückgezogen. Hat auch 1897 der preussische Gesandte gegen die Canisiusbulle protestirt? Die Curie duldet die Gesandtschaft, obwohl ihr verwehrt ist, einen Nuntius nach Berlin zu schicken. Sie muß also doch wohl bei dieser Gesandtschaft auf ihre Rechnung kommen. Eine Aufhebung der Gesandtschaft hätte aber für uns nur dann Werth, wenn Preußen eine evangelische Politik im großen Stil begänne. Eine solche Politik müßte von der Bevölkerung gefordert und unterstützt werden. Was wechselnde Parliamentsmehrheiten bedeuten, hat Preußen erfahren. Nicht nur durch sein Ungeschick in der Behandlung kirchlicher Dinge, sondern auch durch den Wankelmuth der politischen Parteien ist es gezwungen worden, den letzten großen Kampf mit der römischen Kirche anders zu schlichten, als er eröffnet worden war. Eine evangelische Politik fordern wir daher nicht, aber eine Politik streng durchgeführter Parteilichkeit, und eben darum die Aufhebung der Gesandtschaft an dem Hofe, der die Parteilichkeit grundfänglich verwirrt. Tief ins Herz soll uns das Wort Bismards aus dem Jahre 1854 eingeschrieben sein: „Es ist eine Täuschung, wenn eine protestantische Regierung glaubt, auf dem Wege der Rücksichtigkeit gegen ultramontane Bestrebungen jemals zu einem Punkte zu gelangen, auf dem sie des Friedens und einer aufrichtigen Mitwirkung von jener Seite sicher sein könnte.“ Und Niebuhr, der preussische Gesandte beim Vatikan, sagte einem englischen Staatsmanne gegenüber: „Ihr thut für eure Rathgeber so viel Gutes, als Ihr könnt. Weist ihrem Clerus Gehalt an, und erzieht ihn gut zu Hause; aber haltet nie einen Gesandten in Rom!“ (Langenhaltender Beisatz.)

Wie Bismard Landtagsabgeordneter wurde.

Wie der spätere Reichskanzler, damalige Herr von Bismard-Schönhausen Mitglied des Vereinigten Landtages wurde, darüber werden auf Grund von Mittheilungen, welche ein Rathbeiliger in den Tagen der Wiener Weltausstellung deutschen Landknechten gemacht hat, im Vester Lohd folgende Einzelheiten erzählt: Im Jahre 1846 oder Anfangs 1847 kam zu Herrn von Keller, welcher später Generalintendant der königlichen Gärten in Potsdam, in den vierziger Jahren aber einer der persönlichen Adjutanten König Friedrich Wilhelms IV. war, ein nahe Bekannter mit der Anfrage, ob er, Keller, einem Herrn v. Bismard-Schönhausen nicht eine Audienz beim König verschaffen könne; Herr v. Bismard behauptete, er habe Sr. Majestät wichtige politische Mittheilungen zu machen. Keller antwortete seinem Freunde: „Aber erlaube mal; den König sprechen — das geht doch nicht so ohne weiteres. Ich muß doch zumindest Majestät sagen können, um was es sich eigentlich handelt! Das Beste ist, Du bringst Bismard erst einmal zu mir; ich will dann sehen, was ich thun kann.“ Gleich darauf stellte Kellers Freund den damals in Hofreisen ziemlich schlecht besessenen Herrn v. Bismard Herrn v. Keller vor. „Sie wollen Majestät sprechen, Herr v. Bismard; aber Sie werden doch verstehen, daß das nicht so ohne weiteres geht! Können Sie mir denn nicht anvertrauen, was Sie Sr. Majestät zu sagen haben? Ich werde es denn getreulich Sr. Majestät übermitteln.“ Bismard entgegnete voller Höflichkeit, zugleich aber mit nicht mißzuverstehender Bestimmtheit: „Nein, ich behauere; was ich mitzuthellen habe, kann ich nur Sr. Majestät persönlich mittheilen.“ Herr v. Keller war ein wenig be-

troffen; dennoch imponirte ihm nach seinem eigenen Geständniß die ganze Art des jungen Mannes. Nach einigem Besinnen antwortete er: „Wohl, Herr v. Bismard, sobald ich Sr. Majestät wieder sehe, werde ich Majestät Ihren Wunsch vortragen; das ist Alles was ich thun kann.“ An einem der nächsten Tage erwähnte dann auch Keller Bismards Wunsch Friedrich Wilhelm IV. gegenüber. Der König horchte auf und sagte lachend zu Keller: „Was, der tolle Bismard und Staatsgeheimnisse?! Ka, bringen Sie ihn mal morgen Abend zum Thee nach Potsdam mit. Bin doch neugierig!“ Und richtig fand am folgenden Abend Herr v. Bismard, eingeführt durch Keller, vor seinem Könige.

In dem königlichen Salon, in den Bismard mit Keller eintrat, war eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft von Damen und Herren versammelt. Nicht anwesend war, wie Keller ausdrücklich bemerkt, der Prinz von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I. Nachdem die Formalitäten der Vorstellung erledigt, begann Friedrich Wilhelm IV. halb ironisch: „Na Bismard, Sie wollen mir ja so wichtige Dinge zu sagen haben; na, nun schreien Sie mal los!“ Bismard wurde über diesen Ton des Monarchen denn doch ein wenig verlegen und antwortete: „Wie Sr. Majestät befehlen. Vor dieser ganz erlauchten Gesellschaft?“ Darauf erwiderte der König: „Na, Staatsgeheimnisse werden Sie mir wohl schwerlich zu verrathen haben, Bismard.“ Herr v. Bismard zögerte noch einen kurzen Augenblick; dann aber begann er dem König auseinanderzusetzen, daß bestimmte, sehr tiefgreifende politische Veränderungen in der Führung der preussischen Staatsgeschäfte vorgenommen werden müßten; anderenfalls sei eine baldige Revolution unausbleiblich. Den Eindruck auf den König und die anwesende Gesellschaft kann man sich leicht vorstellen. Einzelne der Anwesenden schrien; sie schienen den Willen Bismard für verrückt zu halten; Friedrich Wilhelm IV. ging voller Verlegenheit an eines der Fenster des Salons und trommelte mit den Fingern auf den Fensterscheiben herum. Dann hufete er, seiner Gewohnheit gemäß, kurz auf und sagte zu Bismard: „Herr v. Keller wird Sie morgen in mein Cabinet bringen.“ Damit war der Wahne politische Wahnsager für den Augenblick entlassen. Als am anderen Tage Bismard, wieder von Keller begleitet, in des Königs Cabinet trat, war Friedrich Wilhelm IV. allein im Zimmer. „Sie haben ja ganz wunderliche Ideen, Herr v. Bismard.“ So begann der König. „Sie können doch unmöglich verlangen, daß ich Ihnen als einem gänzlich unbekanntem jungen Manne die Leitung und das Wohl des Staates anvertraue! Doch damit Sie erst noch mehr Erfahrungen sammeln, will ich dafür sorgen, daß Sie in den demnächst zusammentretenden Vereinigten Landtag kommen.“ So geschah es denn auch, und Bismard wurde, wie bekannt, Abgeordneter. Nicht allzu lange darauf wurde er von dem bekannten konservativen Reichs-Regent Friedrich Wilhelm IV. wiederholt zum Minister vorgeschlagen; der König jedoch schrieb an den Hand von Reichs-Regentens Brief: „Kaiser Junter; vielleicht später zu gebrauchen.“ Den Beinamen „Kaiser Junter“ hatte sich Bismard dadurch bei dem König verdient, daß er in seiner ersten persönlichen, soeben erzählten Potsdamer Begegnung mit dem Monarchen für die Proklamirung des allgemeinen gleichen Wahlrechts eingetreten war.

Deutsches Reich.

Von dem Bismard-Werk

werden im November dieses Jahres zwei Bände zur Ausgabe gelangen. Dieselben haben folgenden Inhalt:

1. Kap. Bis zum ersten Vereinigten Landtag.
2. Kap. Das Jahr 1848.
3. Kap. Erfurt, Olmütz, Dresden.
4. Kap. Diplomat.
5. Kap. Krimkrieg, Abo-ablativpartei.
6. Kap. Sansfouci und Koblenz.
7. Kap. Unterwegs zwischen Frankfurt und Berlin.
8. Kap. Besuch in Paris.
9. Kap. Reisen, Regimentschaft.
10. Kap. Petersburg.
11. Kap. Zwischenzustand.
12. Kap. Rückblick auf die preussische Politik.
13. Kap. Donau und Stämme.
14. Kap. Konfliktministerium.
15. Kap. Die Abensleben'sche Konvention.
16. Kap. Danziger Episode.
17. Kap. Der Frankfurter Fürstentag.
18. Kap. König Ludwig II. von Bayern.
19. Kap. Schleswig-Holstein.
20. Kap. Nikoloburg.
21. Kap. Der Norddeutsche Bund.
22. Kap. Die Smser Depesche.
23. Kap. Versailles.
24. Kap. Kulturkampf.
25. Kap. Bruch mit den Konservativen.
26. Kap. Intriguen.
27. Kap. Die Resorra.
28. Kap. Berliner Kongress.
29. Kap. Der Dreibund.
30. Kap. Zukünftige Politik Rußlands.
31. Kap. Der Staatsrath.
32. Kap. Kaiser Wilhelm I.
33. Kap. Kaiser Friedrich.

Hofnachrichten und Persönliches.

Das Kaiserpaar wird infolge des Ablebens der Prinzessin Albrecht seine Reise bereits heute Abend antreten und zunächst morgen der Trauerfeier für die Verewigte in Rameng beizuwohnen. Sodann wird das Kaiserpaar die Weiterreise über den Sommer nach Venedig antreten, wo die Ankunft am 13. Mittags 12 Uhr 45 Minuten erfolgt. Nach einem Besuch bei dem italienischen Königs-paar im Palais zu Venedig wird die Einschiffung an Bord des „Hohenzollern“ zur Reise nach Konstantinopel am Nachmittags 10 Uhr erfolgen.

Die Einsegnung der Leiche der Prinzessin Albrecht von Preußen erfolgte gestern Abend auf Schloß Rameng. Heute Abend wird sie in der evangelischen Kirche aufgeführt, worauf morgen Vormittag 9 Uhr die Beisetzung erfolgt.

Der russische Großfürst Wladimir ist mit seiner Gemahlin, seiner Tochter und dem Prinzen Ray von Baden, dem Bräutigam der letzteren, in Berlin eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden.

Herzog Georg von Sachsen-Meiningen wurde am Bahndübergang Jmmelborn aus dem Wagen geschleudert und erlitt eine Querschnittsfraktur an der linken Seite. Sein Zustand ist jedoch unbedenklich.

Unterstaatssekretär v. Nischhofen ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte übernommen.

Gestorben sind:

Der Commerzialrath Günther in Dresden, Inhaber des Bankgeschäfts Günther und Rudolph. — Nikolaus Dörflein, der Schwager des jetzt in Eisenach befindlichen Wagner-Museums, in Wien.

Kurze Nachrichten.

Aus dem Konsulatbezirk Frankfurta. M. wurden im dritten Quartal dieses Jahres für 1,190,253 Dollars mehr nach Amerika an Waaren ausgeführt, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die nationalliberale Partei hat den Verlust eines treuen Mitgliedes zu beklagen. Auf der Fahrt zwischen seinem Wohnsitz Schlachtensee und Berlin ist der Gymnasialdirektor a. D. C. S. M. J. G. plötzlich im 65. Lebensjahr gestorben.

Zwei Legislaturperioden, 1873 bis 1876 und die vorliegende, hat er dem Landtag angehört, und sich große Verdienste insbesondere um die Forderung des Unterrichtswesens erworben, wofür er auch schriftstellerisch thätig war.

Ueber die neuliche Sitzung des Konrathes will man erfahren haben, daß die politische Gesamtsitzung, namentlich wie sie sich während der längeren Abwesenheit des Kaisers entwickelte, eingehend besprochen worden sei.

Die nationalliberale Partei hat den Verlust eines treuen Mitgliedes zu beklagen. Auf der Fahrt zwischen seinem Wohnsitz Schlachtensee und Berlin ist der Gymnasialdirektor a. D. C. S. M. J. G. plötzlich im 65. Lebensjahr gestorben.

Ueber die neuliche Sitzung des Konrathes will man erfahren haben, daß die politische Gesamtsitzung, namentlich wie sie sich während der längeren Abwesenheit des Kaisers entwickelte, eingehend besprochen worden sei.

Die nationalliberale Partei hat den Verlust eines treuen Mitgliedes zu beklagen. Auf der Fahrt zwischen seinem Wohnsitz Schlachtensee und Berlin ist der Gymnasialdirektor a. D. C. S. M. J. G. plötzlich im 65. Lebensjahr gestorben.

Ueber die neuliche Sitzung des Konrathes will man erfahren haben, daß die politische Gesamtsitzung, namentlich wie sie sich während der längeren Abwesenheit des Kaisers entwickelte, eingehend besprochen worden sei.

Ein Frühlingstraum.

Roman von Johannes von DeWall.

(Waldemar von K...)

Ich schüttelte mit dem Kopfe und versicherte, ich wüßte nichts. — In der That nicht? — O, sind Sie denn blind? — Hab nun noch sie in die Irren Klagen; daß es ihr unerschwinglich sei, sich Abba als Rabane Blum zu denken, ihre Liebe, ihre Abba, die eine ganz andere Partie machen könnte bei ihrer Schönheit, als eigen ausgeschöpftes Gold zu betrachten, bei dem sie verschwinden müßte.

Subanexpedition einer ungünstigen Beurtheilung unterzogen, ist die „Nordb. Allg. Ztg.“ zu der Feststellung ermächtigt, daß die Meldung durchaus irrtümlich ist.

In Paris wird eine gewisse Unruhe durch die Thatsache erzeugt, daß Clemenceau's Behauptung in der „Aurore“, Hanotaux habe als Minister des Auswärtigen für 27,000 Fr. angebotliche Briefe des deutschen Kaisers über Dreifach angekauft, bis jetzt feinelei Dementi erfahren hat.

Neuportter Zeitungen brachten in letzter Zeit bemerkenswerthe Artikel über eine angebliche Veränderung in der Stellung Deutschlands zu der Philippinenfrage.

Australien geht einer überaus reichen Ernte entgegen. Von Kauf in Australien gern deutsche Waaren. Im vorigen Jahre wurden von Deutschland bezogen: Baumwollwaaren für 2,780,000 Mark, Apotheker- und Drogenartikel für 1 1/2 Mill. Mark, Eisenwaaren für 7 Mill. Mark, Instrumente und Maschinen für 4 1/2 Mill. Mark, Kurz- und Lederwaaren für 2 1/2 Mill. Mark, fertige Kleider für 880,000 Mark u. s. w.

Weihnachtspakete nach Kiautschou werden mit dem am 2. November von Bremerhaven dorthin abgehenden Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ befördert.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Oktober 1896.

Der Großherzog von Baden, welcher bekanntlich in Potsdam weilte, empfing den Staatssekretär des Auswärtigen, v. Bülow, in längerer Audienz.

Wahlen im badischen Lehrerverein. Der badische Lehrerverein hat zu Beginn dieses Monats die Wahl eines Theils des eigenen Vorstandes, nämlich des Obmanns, des Obmann-Stellvertreters und zweier Beiräthe beendet.

Zu der Befahrung des Rheinstromes von Mannheim bis Biebrich befaßt Untersuchung des Wassers wird noch gemeldet, daß an allen Städten, Orten und Fabriken, welche ihre Abwässer in den Rhein ablassen, von dazu bestimmten Personen Proben aus dem Rhein entnommen wurden, die in Flaschen aufbewahrt werden, um später durch das Reichsgesundheitsamt auf ihren Gehalt untersucht zu werden.

Reich an Niederschlägen soll nach Freib die zweite Hälfte des Monats Oktober und für Mitteleuropa d. h. Hochwassergerfahr bestehen. Vielleicht kommt es auch anders.

Zur Frage der Höhe der Telefon-Gebühren Mannheim. Karlsruhe wird von der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe geschrieben: Die Gebühren für Ferngespräche sind durch das Reichs-Postamt in Berlin einheitlich für das Reichs-Postgebiet festgesetzt.

Onkel Blum verfolgte eine andere Laune: er brachte mir die schönsten Früchte, die feinsten Cigarren, die neuesten Nachrichten und Bonbons auf mein Zimmer, er hatte aber dabei den Takt, niemals mit mir über seine Wünsche und Pläne zu sprechen.

Am aufrichtigsten, wenn auch eben nicht am gütigsten, behandelt die ganze Angelegenheit Rabane Heine, Abba's Schwester. Sie sagte mir wiederholt geradezu, es wäre ein Schand, ein so junges Frauenzimmer einem alten Karren an den Hals zu werfen.

Glauben Sie es mir, fuhr sie fort, das ist ein eigenes Ding, mit Aufwand und Ehren die junge Frau eines alten Mannes zu bleiben.

Aber, gnädige Frau, zum Heirathen gehören glücklicherweise doch immer zwei, unterbrach sie einmahl bei einer solchen Unterredung, Abba braucht ja einfach nur Rein zu sagen, wenn sie nicht will.

Hier machte sie eine bestige Bewegung mit der Hand und ging mit großen Schritten im Zimmer umher.

Und nun diese Geschichte mit Howard, fuhr sie nach einer Weile fort. — Ich habe da so meine ganz besonderen Gedanken, der Herr gefällt mir erst recht nicht, und ich verstehe meine Mutter nicht mit ihrer Vorliebe für ihn. — So ein freistiller Liebhaber — der! — Nun, die würden sich Beide das Leben einmal schön zur Last machen!

1 M. erhoben wird. Die Dauer für ein gewöhnliches Gespräch zwischen Mannheim und Darmstadt ist übrigens ebenso, wie die Dauer der Gespräche nach anderen Orten, auf 3 Minuten und nicht, wie in dem bezeichneten Artikel irrthümlich angegeben, auf 5 Minuten festgesetzt. Aus Vorstehendem wird die Irrthümlichkeit entnehmen können, daß die Ober-Postdirektionen nicht befugt sind, die von der obersten Postbehörde einheitlich festgesetzten Gebühren zu ändern oder überhaupt in eine Veränderung von Tarifziffern einzutreten.

An der landwirthschaftlichen Winterschule des Kreises Mannheim-Ladenburg wurden in den 30 Jahren ihres Bestehens 685 Schüler unterrichtet und zwar besuchten von 1868/78 im Ganzen 198, von 1878/88 200, von 1888/98 428 Schüler die Anstalt.

Südwestdeutsche Ausstellung für Amateurphotographie. Diese in den Tagen vom 14.—18. Oktober dahier stattfindende Ausstellung erweckt das Interesse weiter Kreise. Die in reichem Ansatze eingetroffenen Bilder werden in dem von Herrn Galeriedirektor Frey mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellten Kabinett der Groß-Gemäldegalerie im Schloss ausgehängt, welcher Raum sich wegen seiner günstigen Lichtverhältnisse für die Zwecke der Ausstellung besonders eignet.

Interessante Neuerungen im Saalbau. Wie wir vornehmen, rüft sich der Saalbau, Direction H. Rothbusch, um seinen Gönnern eine große Ueberraschung zu bereiten. — Die Bühne, die bisher nicht allen Anforderungen entsprach, wird von Grund auf mit einem Kostenanwande von ca. 6000 M. renovirt und mit der modernsten Technik und neuen, prachtvollen Decorationen, bestehend aus zwei Vorhängen und vier kompletten Scenerien, versehen.

Der hiesige Turn-Verein hielt am vergangenen Sonntag seine 4. ordentliche Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Es wurde beschlossen am 1. Weihnachtstage eine Abend-Unterhaltung im Badner Hofe und am 7. Januar einen Ball abzuhalten, ferner wurde noch eine formalistische Veranstaltung in's Auge gefaßt.

Wieso? tief ich ganz erstaunt. — Er würde Abba unterbreiten, ihre Gutmüthigkeit mihdrehen, ihr keinen Lebensgenuss gönnen, sie mit Herbsucht quälen, davon bin ich überzeugt; aber daß er Grund haben könnte, sich über Abba zu beklagen, das ist mir geradezu undenkbar.

„Wie? tief ich ganz erstaunt. — Er würde Abba unterbreiten, ihre Gutmüthigkeit mihdrehen, ihr keinen Lebensgenuss gönnen, sie mit Herbsucht quälen, davon bin ich überzeugt; aber daß er Grund haben könnte, sich über Abba zu beklagen, das ist mir geradezu undenkbar.“

„Wie? tief ich ganz erstaunt. — Er würde Abba unterbreiten, ihre Gutmüthigkeit mihdrehen, ihr keinen Lebensgenuss gönnen, sie mit Herbsucht quälen, davon bin ich überzeugt; aber daß er Grund haben könnte, sich über Abba zu beklagen, das ist mir geradezu undenkbar.“

„Wie? tief ich ganz erstaunt. — Er würde Abba unterbreiten, ihre Gutmüthigkeit mihdrehen, ihr keinen Lebensgenuss gönnen, sie mit Herbsucht quälen, davon bin ich überzeugt; aber daß er Grund haben könnte, sich über Abba zu beklagen, das ist mir geradezu undenkbar.“

(Fortsetzung folgt.)

Wannheim, 11. Oktober. Am Sonntag, den 10. Oktober, wurde in den nächsten Tagen eine außerordentliche General-Versammlung einberufen, welche speziell über vorstehendes Projekt beraten und endgiltig Beschluß fassen soll.

Die Schlußprobe der freiwilligen Feuerwehrlinien fand gestern Nachmittag statt. Die einzelnen Kompanien versammelten sich an ihren Spritzenhäusern und zogen von da nach dem Marktplatz, wo zu ihrer Befichtigung die Herren Geh. Regierungsrath Pfeiffer, Amtmann Schäfer und Oberbürgermeister Beck anwesend waren.

Bankrott der freiwilligen Feuerwehrlinien. Nach Beendigung der Schlußprobe fand in der Liebertstraße ein Bankett statt, zu welchem sich als Vertreter der städtischen Behörde Herr Bürgermeister Ritter, sowie der frühere Kommandant Herr Bouquet und die Mitglieder des Korps — auch vom Waldhof war eine größere Abtheilung anwesend — sehr zahlreich eingefunden hatten.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Tabelle mit Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge.

Die höchste Temperatur den 10. Okt. + 17,5 Grad, die tiefste vom 10./11. Okt. + 11,0 Grad.

Aus dem Großherzogthum.

Badenburg, 10. Okt. Am nächsten Sonntag begeht die Stadt Badenburg die Feier ihres 1800jährigen Bestehens.

Schwellingen, 10. Okt. Nach einem Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths wird die Wahl eines Pfarrers für die Pfarre evangelische Pfarre resultatlos verlaufen.

Karlsruhe, 10. Okt. (Schwurgericht). Wegen Todtschlagsversuchs wurde die 61 Jahre alte Maria Schneider aus Wädig, die ihren Mann viermal zu vergiftet suchte, verurtheilt.

Quartett-Verein Mannheim. Am Sonntag, 8. Oktober, wurde im Saale des „Scheffels“ die statutenmäßige Oktoberversammlung abgehalten.

Buntes Genilleton.

Das Glück im Winkel. Auf eigenhändige Weise ist die Wittve Sit. aus der Kaserstraße in Berlin, welche durch allerschwerste Bedenkenarbeiten ihr Dasein frümmerlich, aber heilig fristet, zu einer kleinen Summe Geldes gelangt.

Die Geisteskraft der Hölzer. Daß Hartholz größere Heizkraft besitzt als Weichholz, ist eine weit verbreitete, aber irrige Annahme.

Vorhänge noch die näheren Bestimmungen betreffs der Einführung von Gasen bekannt gegeben, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf das weitere Wohlergehen, Blühen und Gedeihen des Quartall-Vereins geschlossen.

Panorama am Friedrichöring. Dasselbe erfreut sich fortgesetzt der lebhaftesten Frequenz, und weist besonders der letzte Sonntag einen ganz lotholofalen Besuch auf.

Ein hübsches Geschichtchen erzählt der „Höf. Erz.“: Der derzeitige Stadtpfarrer von Raben-Laden, Herr Winterer, kam dieses Frühjahr mit dem Herrn Klosterpfarrer Körber in formelle Differenzen.

Ständchen. Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Herrn Schultheißmeisters Friedrich Schöcklin brachte der Singverein gestern Abend seinem langjährigen aktiven Mitglied ein wohlgeklungenes Ständchen.

Im Rhein den Tod gesucht hat der 40 Jahre alte verheiratete Besitzer des Schweginger Brauhauses (früher Schloßbrauerei) Max Mayer hier. Andauernde Kränklichkeit soll die Ursache der Lebensmüdigkeit des Unglücklichen sein.

Selbstmord. Gestern Mittag wurde im Redar unterhalb der Friedrichsbrücke die Leiche des seit dem 3. Oktober vermißten ledigen 24 Jahre alten In stallateurs Franz Ritsch gelandet.

Gländert wurde heute früh unterhalb der Spiegelstraße im Flohmarkt die Leiche des Tagelöhners Carlens, der vor einigen Tagen freiwillig den Tod gesucht.

Muthmaßliches Wetter am Mittwoch, 12. Okt. In Irland ist der bisherige Luftweibel vertieft worden und dringt, da über Norddeutschland der bestehende Hochdruck Stand hält, in südlicher Richtung vor.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Tabelle mit Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge.

Die höchste Temperatur den 10. Okt. + 17,5 Grad, die tiefste vom 10./11. Okt. + 11,0 Grad.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 10. Okt. Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Jentner begann heute das Schwurgericht für das 4. Quartal seine Sitzungen.

1. Fall. Die Raube des Verschmähens. Könnte man diesen Fall überhören, in welchem der 19 Jahre alte Schreiner Georg Becker von Heidelberg unter der Anklage des versuchten Mordes vor dem Schwurgericht stand.

2. Fall. Der Landwirth Joh. Fettebach aus Ballenberg, der am 20. Juli d. J. auf ein fünfzehnjähriges Mädchen einen unzüchtigen Angriff ausführte, wurde trotz seines Geständnisses freigesprochen.

3. Fall. Ein bedenklicher Mangel stiftlicher Festigkeit brachte den 28 Jahre alten Lehrer Rilian Weiss in Gumburg ins Ver-

starb. Und gerade der im Verdacht dieser That stehende Keel ist jetzt auch wieder in Jerusalem aufgelaucht. Diese gefährlichen Burschen bilden eine ganze Bande, führen oftmals gefährliche Wäffe und sind wie die in Jerusalem wohnenden Angehörigen des deutschen Volkes eine Schande, da sie den türkischen Polizeibehörden als Deutsche bekannt sind.

Gute Vorsätze. Gefängnisinspektor: „Sie haben Ihre Strafe nun abgeleistet, ich wünsche nur, daß diese widerholte Strafe dazu beitragen möge, daß Sie sich endlich bessern.“

Unsere Kinder. Dienmann: „Bitte, ist der Herr Schmidt zu Hause?“ Der achtjährige Sohn: „Der Herr Schmidt bin ich selber, aber wünschen Sie vielleicht den alten Herrn Schmidt zu sprechen?“

Heitere Zeitungschau. Die „Überbacher Zeitung“ meldet: „Der bayerische Justizminister hat bekannt gegeben, daß mit Rücksicht auf die durch das Bürgerliche Gesetzbuch den Landgerichten entrzogenen Geschäftsaufgaben in Zukunft nur Richter unter 90 Jahren zu Landgerichtspräsidenten ernannt werden sollen.“

Ueber Jerusalem Verhältnisse schreibt man von dort: „Die außerordentlichen Anstrengungen der türkischen Regierung zur Verbesserung der Wege, welche demnachst der deutsche Kaiser passieren wird, verdienen alle Anerkennung und die Dankbarkeit aller Einwohner, weil diese Aenderungen Jedermann zu gute kommen.“

Die außerordentlichen Anstrengungen der türkischen Regierung zur Verbesserung der Wege, welche demnachst der deutsche Kaiser passieren wird, verdienen alle Anerkennung und die Dankbarkeit aller Einwohner, weil diese Aenderungen Jedermann zu gute kommen.

„Habe“ in Berlin die Summe von 60,000 Mark, mit der G. gegen Diebstahl und Feuergefahr versichert war, zu erlangen. Gänge verneinte die Pretorien in dem Walde und begab sich Abends zum Regenspiet, während sein Bruder die Frau Gänge jesselt und Isabell, den feierfesten Schrank öffnete, Zinnschloßchen auf den Boden streute u. s. w., um den Einbruch zu erwecken, als ob Einbrecher im Laden gefangen hätten.

Konstanz, 10. Okt. Von einem Italiener geflohen wurde der Pächter der Restauration zum Walfisch.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Waldsheim, 10. Okt. Unser Ort geriet in Aufregung, als sich die Kunde verbreitete, daß die beiden Rebenhüter von mehreren Strolchen, welche auf Raub ausgegangen seien, angefallen und mit Messern verwundet worden waren.

Darmstadt, 10. Okt. Der Landesausschuß für die Einweihung des von Professor Schaper geschaffenen Reiterstandbildes des Großherzogs Ludwig IV. beschloß, den 8., 9. oder 10. November als Termin der Enthüllung vorzuschlagen.

Frankfurt, 10. Okt. Seit der vorigen Woche ist bei der Reisende Adam Deder bei der Fleischimport-Firma Wohl spurlos verschwunden, nachdem er für das Spezerer- und Delikatessengeschäft von Gustav Selz, für welches er gleichfalls Fleischwaren verkaufte, die Rechnungsbücher erhoben hatte.

Wetzlar, 10. Okt. Bei Schloß Urville wurde beim Abreißen der kürzlich niedergebrannten, zur kaiserlichen Besatzung gehörenden Gebäude während der Niederlegung einer Mauer infolge Unvorsichtigkeit zwei Maurer verunglückt. Der eine Mauerer ist todt, der andere wurde schwer verletzt.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 10. Okt. Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Jentner begann heute das Schwurgericht für das 4. Quartal seine Sitzungen.

1. Fall. Die Raube des Verschmähens. Könnte man diesen Fall überhören, in welchem der 19 Jahre alte Schreiner Georg Becker von Heidelberg unter der Anklage des versuchten Mordes vor dem Schwurgericht stand.

2. Fall. Der Landwirth Joh. Fettebach aus Ballenberg, der am 20. Juli d. J. auf ein fünfzehnjähriges Mädchen einen unzüchtigen Angriff ausführte, wurde trotz seines Geständnisses freigesprochen.

3. Fall. Ein bedenklicher Mangel stiftlicher Festigkeit brachte den 28 Jahre alten Lehrer Rilian Weiss in Gumburg ins Ver-

starb. Und gerade der im Verdacht dieser That stehende Keel ist jetzt auch wieder in Jerusalem aufgelaucht. Diese gefährlichen Burschen bilden eine ganze Bande, führen oftmals gefährliche Wäffe und sind wie die in Jerusalem wohnenden Angehörigen des deutschen Volkes eine Schande, da sie den türkischen Polizeibehörden als Deutsche bekannt sind.

Gute Vorsätze. Gefängnisinspektor: „Sie haben Ihre Strafe nun abgeleistet, ich wünsche nur, daß diese widerholte Strafe dazu beitragen möge, daß Sie sich endlich bessern.“

Unsere Kinder. Dienmann: „Bitte, ist der Herr Schmidt zu Hause?“ Der achtjährige Sohn: „Der Herr Schmidt bin ich selber, aber wünschen Sie vielleicht den alten Herrn Schmidt zu sprechen?“

Heitere Zeitungschau. Die „Überbacher Zeitung“ meldet: „Der bayerische Justizminister hat bekannt gegeben, daß mit Rücksicht auf die durch das Bürgerliche Gesetzbuch den Landgerichten entrzogenen Geschäftsaufgaben in Zukunft nur Richter unter 90 Jahren zu Landgerichtspräsidenten ernannt werden sollen.“

Ueber Jerusalem Verhältnisse schreibt man von dort: „Die außerordentlichen Anstrengungen der türkischen Regierung zur Verbesserung der Wege, welche demnachst der deutsche Kaiser passieren wird, verdienen alle Anerkennung und die Dankbarkeit aller Einwohner, weil diese Aenderungen Jedermann zu gute kommen.“

Die außerordentlichen Anstrengungen der türkischen Regierung zur Verbesserung der Wege, welche demnachst der deutsche Kaiser passieren wird, verdienen alle Anerkennung und die Dankbarkeit aller Einwohner, weil diese Aenderungen Jedermann zu gute kommen.

breiten. Der Herr Carl Steigerwald, der Kollege von Weis, hatte sich in einer Briefschicht über die Frau des Reiches Franz Heinrich in Gamburg geäußert: dieselbe habe in Würzburg nicht das Nothwendige, sondern das Ueberflüssige geleistet. Als aber der Maurermeister Bernhard Weis diese Aeußerung als von Herrn Lehrer Steigerwald herrührend weiter fortsetzte, fand dieser es für gut, die Aeußerung abzuleugnen und den Maurermeister Weis wegen Verleumdung zu verklagen. Als nun dafür, daß Steigerwald die fragliche Aeußerung wirklich gebraucht, ein gewisser Heinrich als Zeuge genannt wurde, schrieb dieser dem Steigerwald, er bedaure gegen ihn Zeugnis geben zu müssen und theilte ihm dann weiter mündlich mit, daß Weis sein Gewährsmann sei. Darauf sprach Steigerwald mit Weis und der Erfolg dieser Unterredung zeigte sich sofort am nächsten Tag. Heinrich theilte nämlich am andern Tag Weis mit, er werde ihn als Zeugen für die Verleumdung Steigerwalds in Vorschlag bringen, wehlt aber die Antwort, nach so langer Zeit könne Weis sich nicht mehr entsinnen; es könne sein, daß er Steigerwalds Worte dem Heinrich mitgetheilt habe, allein Steigerwald habe sie nicht gesprochen. Wenn er (Weis) es auch wisse, so würde er es doch nicht sagen, er wolle sich nicht die Berachtung aller seiner Nachbarn zuziehen. Getreu dieser Stellungnahme beschwor Weis am 6. Februar d. J. als die Klage Steigerwald gegen Weis vor dem Schöffengericht Weisheim zum Austrag gelangte, wider besseres Wissen, er habe nicht gehört, daß St. die mehrerwähnte Aeußerung gethan habe. Als Untersuchung eingeleitet wurde, suchte Weis zu flüchten. Um die Mittel zur Flucht zu erlangen, schwandte er dem Bösenwicht Ernst Grimmer in Schierstädt vor, seine Mutter sei schwer krank, er besähe, daß sie sterben werde, er solle ihm 50 Mark leihen. Weiter suchte er den Landwirth Lorenz Weippert in Polstirchen und den Kaufmann Simon Thalmann in Neubrunn durch die Vorspiegelung, er könne mit gepflanzten Klavieren u. gute Geschäfte machen, zu bestimmen, ihm Darlehen von je 500 Mark zu gemäßen. Die Geschworenen befanden den Angeklagten des fahrlässigen Meineids (die Anklage lautete auf wissentlichen), des vollen Bösen und des versuchten Betrugs schuldig und bejahten das Verurtheilens in mildernden Umständen. Das Gericht verhängte sodann über den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten 3 Wochen, abzüglich 3 Monate 2 Wochen der Untersuchungsfrist. Verteidiger Rechtsanwalt König.

Tagesneuigkeiten.

Die Berliner Kerze richteten ein Besuch an die Stadtverordneten und baten, die Porzellan-Stiftung, nach der Verleumdung mit Kindern in Bezug auf vegetarische Ernährung gemacht werden sollen, nicht anzunehmen. Kinder seien keine Versuchssubjekte.

In den französischen Alpen stürzte der Artillerie-Kapitän Papin 200 Meter tief ab; er ist lebensgefährlich verletzt.

In Jeddesdorf bei Neuwied wurde ein bisher unbekanntes uraltes Kastell von dem Linienkommissar Dr. Bodeberg entdeckt. Das es unter Wärdern und Häusern liegt, können die Fundamente nicht untersucht werden. Ein außerhalb des Kastells gelegenes Mithrasheiligtum ist fast ganz ausgehöhlet. Im vorigen Jahre wurden bereits in dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Niederbiller umfangreiche Arbeiten zur Aufdeckung und Absehung des dort liegenden Kastells mit Erfolg vorgenommen.

Die Gräberhalden der Fällschungen, die demnach zu gerichtlichen Verhandlungen kommen, erstrecken sich jetzt auf 604,000 A. Grünenthal soll erklärt haben, daß er, nachdem nunmehr Alles entdeckt sei, auch keine Veranlassung habe, irgend Jemand zu sühnen, er werde nunmehr Alles aufdecken.

Der frankfurter Zug fuhr auf der Station Groß-Pringeln infolge Nachlässigkeit eines Beamten in ein von Güternwagen betriebenes Reibungsgeleise, wodurch die Lokomotive und einige Güterwagen beschädigt wurden. Der Zug fuhr mit einstündiger Verspätung weiter.

In Pest ist gegen den flüchtigen Kassirer der Versicherungsgesellschaft „Mutual“, Gustav Hochinger, wegen Veruntreuung von 12,000 Gulden Anzeige erstattet worden.

Eine Feuerkatastrophe ereignete die Ortschaft Betanfalva in Ungarn ein. 45 Häuser mit sämtlichen Borräthen an Feldfrüchten brannten ab.

In Szarajewo, Bosnien, wurde ein heftiges Erdbeben verspürt.

In Berlin war die „Prinzessin“ Trubetzkoi wegen Anklage auf Untreue verhaftet worden. Sie hat sich im Polizeigefängnisse erkündigt.

In Hamburg ereignete es sich, daß eine Frau, die entgegen dem ausdrücklichen Verbot wiederholt die Briefe ihres Ehemannes geöffnet hatte, wegen Verletzung des Briefgeheimnisses angeklagt wurde. Der Ehemann, der einen Scheidungsprozeß gegen seine Frau führt, hatte Strafantrag gestellt, und die Frau, die sich zum Offenbar der Briefe für berechtigt gehalten hatte, wurde zu 30 A. Haftstrafe oder vier Tagen Gefängnis verurtheilt.

Die Stadt Raskutta wurde amtlich für pestfrei erklärt. In den letzten Tagen ist kein Todesfall an Pest mehr vorgekommen.

Der frühere ungarische Richter Orbel erschloß den Anhalt der rumänischen Bank Ditzna, der einer Pfändung bei Dabot bewohnte und stülzte sich dann selber.

Auf der Insel Sardinien wurden durch Gewitterregen Felsen und Häuser in mehreren Ortschaften unter Wasser gesetzt. Eine Anzahl Personen wurde durch Blitzeschläge getödtet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Heber das erste Auftritte von Frau. Lucie Jacob in „Eris“ als Agathe im „Freischütz“ schreibt die „Erische Zeitung“: Die Primadonna, Frau Jacob, hat uns als Agathe recht gut gefallen. Ihre Sopran ist weich, geschmeidig, ihre Manier zu singen spricht für eine gute musikalische Kinderstube, die Stimmgabel ist nicht hoch, aber sie reicht bei vollem Einsatz für unser Haus völlig aus, und das sie nur selten ihre ganze Kraft einsetzt, halten wir für einen Vorzug. Eine gewisse Bescheidenheit zeigte sich in der ersten Arie zuerst durch eine kleine Verschiebung und nachher durch ein Weichen im Tempo. Im Spiel ist ein kleiner phlogomatischer Zug zu übersehen. Frau Jacob hat ein glückliches Debut hinter sich und wir sehen ihrem weiteren Aufstiege mit Vergnügen entgegen.

Die Frau Richard Wagner's an Emil Dedeckel, herausgegeben von Carl Dedeckel. Unter diesem Titel hat der Verlag von S. Fischer in Berlin die im Anfang dieses Jahres in der „Neuen deutschen Rundschau“ erschienenen Wagnerbeurtheilungen und Wagner-Grunderungen des hiesigen Schriftstellers für die Wagnertheater, Emil Dedeckel in Mannheim, in Buchform vornehmlich aufgearbeitet herausgegeben. Diese interessanten und als wichtiger Beitrag zur Wagnerbiographie und zur Entstehungsgeschichte des Wagnertheaters von uns in diesem Blatte früher schon in mehreren Aufsätzen besprochene Publikation hat bereits, wie wir aus mehreren Keilstein der Berliner Presse wissen, die lebhafteste Aufmerksamkeit der musikalischen Kreise erweckt und wird allerorts als eine höchst werthvolle und willkommenes literarische Speise betrachtet. Wir brauchen das hiesige Publikum nicht erst ausdrücklich auf dieses Werk hinzuweisen, denn die große Zahl Deutscher, die sich schon aus lokalen Gründen dafür interessieren, weil das Deutsche Buch zugleich eines der wichtigsten Kapitel der Mannheimer Theatergeschichte behandelt, und alle diejenigen, die jene Zeit des Kampfes und endlichen Sieges der von Emil Dedeckel und seinen „Verächtern“ so treu und ausdauernd verfochtenen Wagner'schen Sache miterlebt haben, werden schon zu den Besten der Deutschen Mannchen gehören; sie alle werden sich jetzt aber freuen, das Deutsche Werk in handlicher Form und statlicher äußerer Gestaltung als dauernde Erinnerung ihrer Widlichkeit erwerben zu können.

Dr. Ludwig Müller, der in hiesigen musikalischen Kreisen hochgeschätzte Sänger, gibt am 20. Oktober im Casino ein Concert. Bemerkungen nehmen die Musikantenhandlungen von H. Soller und H. Ferd. Dedeckel entgegen. Dr. Müller hat mit seinem letztjährigen Concert in unserer Stadt einen großen Erfolg errungen und wird sicherlich allen den zahlreichen Freunden seiner ersten und großen Kunst auch diesmal wieder einen hohen Genuß bereiten.

Der „Göllin-Verlag“ von Ludwigshafen a. Rh. wird in diesem Winter Gluck's „Cyprien und Gorgone“, sowie „Die drei Könige“ zur Aufführung bringen, während an kleineren

Werken Ehre von Herling, Kochner und Speller in Aussicht genommen sind.

Heidelberger Universität. Der außerordentliche Professor der Geschichte Dr. Graf zu Wollin-Erdart hat einen Ruf als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule in München erhalten und angenommen.

Reperitoir-Katalog der Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Dienstag, 11. „Lohengrin.“ Mittwoch, 12. „Die Verlobung bei der Laterne.“ „Balletdivertissement.“ „Nürnberger Puppe.“ Donnerstag, 13. „Die Fugentoten.“ Freitag, 14. „Lampaccio-Bagabundus.“ Samstag, 15. „Die Jägersknechte.“ Sonntag, 16. 3 1/2 Uhr: „Obersteiger.“ Abends 7 Uhr: „Bajazzo.“ „Balletdivertissement.“ „Cavalleria rusticana.“ Montag, 17. „Vogelhändler.“ Dienstag, 18. Zum ersten Male: „Die Abreise.“ Schauspielhaus. Dienstag, 11. „Die Gelehrten.“ „Der Gelehrte.“ Mittwoch, 12. „Wallensteins Lager.“ „Die Piccolomini.“ Donnerstag, 13. „Im weißen Röhl.“ Freitag, 14. „Im weißen Röhl.“ Samstag, 15. „Wallensteins Tod.“ Sonntag, 16. 11 1/2 Uhr Vormittags: „Wallensteins Lager.“ 3 1/2 Uhr Nachmittags: „Die Piccolomini.“ 7 Uhr Abends: „Wallensteins Tod.“ Montag, 17. „Im weißen Röhl.“

Frankfurter Stadttheater. Die Intendanz theilt mit: Für die, wie nunmehr bestimmt ist, am Sonntag, den 16. ds., stattfindende Aufführung der „Wallstein-Trilogie“ an einem Tage ist folgendes festgesetzt worden: Am 11 1/2 Uhr Vormittags wird „Wallsteins Lager“, um 3 1/2 Uhr Nachmittags „Die Piccolomini“ und um 7 Uhr Abends „Wallsteins Tod“ gegeben. Die „Wallstein-Trilogie“ wird vorher an zwei Abenden im Laufe der Woche bei gewöhnlichen Preisen zur Aufführung gebracht. — Als erste Novität des Opernhauses wird demnach die neue einaktige Oper „Die Abreise“ von d'Albert gegeben werden. Diese Aufführung dürfte die erste des Werkes in Deutschland sein.

Mag Falbe's „Groberer“, das Drama, das die nächste Novität des „Festspiel-Theaters“ bildet, schöpft seine Gestalten aus der farbigen glühenden Zeit der italienischen Renaissance, aus der Zeit der Platonardo da Vinci und Michel Angelo, der Medici und Macchiavelli. Im Mittelpunkt des Stückes steht einer jener glänzenden Condottieri, die die ephemereren Herrschinisse schufen, an denen Kunst und Wissenschaft blühten. In Falbe's „Groberer“ scheinen Züge aus der Biographie Francesco Sforza's verwebt zu sein, jenes großen Abenteurers, der den Mailänder Fürstentum kaufte. Doch spielen wohl auch Zustände und Gestalten aus dem Florenz der Medici in die frei erfundene Fabel hinein.

„Ein glückliches Paar“ betitelt sich ein neues dreitägiges Lustspiel von Hermann Faber, das bereits im Manuscript von Dr. Otto Brahm für das Berliner Deutsche Theater und von Dr. Paul Schlichter für das Hofburgtheater in Wien zur Aufführung angenommen wurde.

H. Osterlein, der Gründer des bekannten Wagner-Museums, Nikolaus Osterlein, der seit Jahren alle auf Wagner's Werten und Leben bezüglichen Dokumente, Bücher, Bilder und Zeitungen aufgesammelt hatte, ist nach längerem schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren in Wien am 7. Oktober gestorben. Das Museum ging vor einigen Jahren um einen bedeutenden Kaufpreis nach Eisenach, wo es gegenwärtig den Anziehungspunkt vieler Fremden bildet.

Kanon Seidi, der verstorbene New-Yorker Dirigent, hat, wie seiner Zeit berichtet, seiner Gattin 100,000 Dollars hinterlassen. Sehr merkwürdig muß danach die nach der „Magdeburger Zig.“ verübt und veröffentlichte Thatsache erscheinen, daß weder Seid's Witwe noch irgend ein anderes Menschenskind sich um die Afsche des berühmten Mannes gekümmert hat. Nach dem Reglement der Bestattungsgesellschaft muß die Afsche der Verstorbenen entweder schleunigst abgeholt oder aus Kosten der Angehörigen in der Urnenhalle des Krematoriums beigesetzt werden. Da keine Seele sich um Seid's Afsche bekümmerte, so war die Krematoriumsgesellschaft genöthigt, sie in ihrer New-Yorker Office unterzubringen, und zwar in ihrem Geldspeicher; denn es wäre nicht das erste Mal, daß die Ueberbleibsel eines reichen und berühmten Mannes der Dabgier gierender Verbrecher zur Beute wurden.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Mainz, 10. Okt. Das sozialdemokratische Wahlkomitee hat laut „Frl. Zig.“ beschlossen, dem Parteil der bürgerlichen Parteien zur Stadtverordnetenwahl nicht beizutreten, sondern einen eigenen Kandidaten aufzustellen.

Bern, 10. Okt. Der Bundesrath wies auf Bericht des Bundesanwalts hin neuerdings sechs Anarchisten italienischer Herkunft aus.

Wien, 10. Okt. Nach der „Öst. Rundsch.“ ist der Abg. Barthele aus der deutschen Volkspartei ausgetreten.

Paris, 10. Okt. Die Zahl der Infanterieposten, die die Aufgabe haben, die Ordnung aufrecht zu erhalten, ist heute erheblich vermehrt worden. In der Arbeiterbörse sahen heute mehrere Versammlungen von Ausständigen den Beschluß, den Ausstand fortzusetzen. Es ereignete sich kein Zwischenfall. — In dem Bureau Municipal des Provinzialrathes wurde dem Streikkomitee versprochen, die Wünsche der Ausständigen bei den Ministern für Handel und für die öffentlichen Arbeiten zu unterstützen, falls sie für die Arbeiten bei den Ausstellungsbauten und beim Eisenbahnbau die gleichen Zugeständnisse verlangen, wie sie solche für die hiesigen Arbeiter erlangten.

Paris, 10. Okt. Die Stadt hat das Aussehen, als ob sie sich im kleinen Belagerungszustand befände. Sämmtliche Plätze und Arbeitsstätten von Bedeutung sind militärisch besetzt. Dragoner, Kürassiere, Genarmen durchziehen die Straßen und Boulevards. Die Arbeitsfreiheit ist infolge der starken Truppenzahl vollkommen gesichert. In der Nähe des Concordienplatzes arbeiten heute zwei Arbeiter unter dem Schutze von 5 Kürassieren. Die Truppen sind in verschiedenen Kasernen und öffentlichen Gebäuden untergebracht, ein Theil in der Maschinen-galerie; andere wieder lehren am Abend in ihre Kasernen zu Vincennes, St. Denis und St. Cloud zurück. Um fünf Uhr früh begaben sich heute die Truppen nach den ihnen angegebenen Stellen, die Arbeitsplätze der Ausstellung sind besonders stark besetzt. Die Zahl der heute noch arbeitenden Arbeiter beträgt etwa 1240. Die Zahl der ausständigen Verbände beläuft sich auf 11. Die Feiern werden dagegen nicht mit Sicherheit geschätzt werden, weil viele Arbeiter infolge des Ausstandes der Bauarbeiter wohl oder über mißfeiern müssen. Heute Nachmittags fanden mehrere Versammlungen in der Arbeiterbörse statt. Die Arbeiter beklagen sich wegen verschiedener Abfälle. Es wurde die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Der Sekretär des Ausschusses theilte mit, daß auch mehrere Werkstätten, auf denen nur Frauen arbeiten, die Betheiligung am Ausstande beschlossen hätten. Unter den übrigen Ausständigen herrscht einige Unzufriedenheit gegen die Erdarbeiter wegen der ungleichen Betheiligung der Unterstüßungsgelder, diese sollen in Zukunft gleichmäßig unter Erdarbeiter, Arbeiter und Kürner theilt werden. Die Arbeiter haben die Fortsetzung des Ausstandes heute Nachmittags ebenfalls beschlossen. Sie fordern die von der Stadt Paris festgesetzte Lohnhöhe, Abschaffung des schriftlichen Kontraktes und des Handels um die Preise, dreizehntägige Lohnzahlung, bessere Bezahlung der Ueberstunden und den achtstündigen Arbeitstag. Ein Metallarbeiter erklärte in ihrer Versammlung, die Metallarbeiter der großen Werkstätten von St. Quentin werden nur auf das Lösungswort von Paris, um ebenfalls die Arbeit niederzuliegen. Sine 5000 Arbeiter erklärten sich heute Nachmittags ebenfalls für die Fortsetzung des Ausstandes und nahmen eine Tagesordnung an, die den Generalstreik befürwortet, bis alle Gewerkschaften Genehmigung erhalten hätten. Der Schriftführer der Eisenbahnarbeiter-Gesellschaft erklärte in dieser Versammlung und gab eine Erklärung ab, den Berichten verschiedener Abteilungen der Eisenbahnarbeiter zufolge sei der Gedanke des Generalstreiks fast von allen Abteilungen an-

genommen worden. Nur noch von einigen Häufen bis zum Ausbruch aus, die jedoch wenig Bedeutung hätten. Er hofft, daß der Generalstreik der Eisenbahnarbeiter morgen amtlich bekannt gegeben werden könne. Der Zentralausschuß der Streikenden hat bei den verschiedenen Verbänden der Möbelhandwerker angefragt, ob sie sich am Ausstande betheiligen würden, aber nur theilweise bejahte Antwort erhalten; der Gewerkschaft der Rührungs-mittelarbeiter ist ebenfalls nicht geneigt, sich mit den Streikenden solidarisch zu erklären. Im Allgemeinen ist der heutige Tag ruhiger; nur an einigen Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Militär.

Aus Tananarivo (Madagaskar) wird gemeldet, der Generalgouverneur Gallieni sei von einer längeren Inspektionsreise ins Innere zurückgekehrt und von der Bevölkerung begeistert empfangen worden. Bei einem Festmahl stellte Gallieni die großen Anstrengungen für Straßenbauten fest und wies namentlich auf die demnächstige Vollendung der Fahrstraße von Tamatave nach Tananarivo hin.

London, 10. Okt. Der heute veröffentlichte Schriftwechsel zwischen England und Frankreich über die Festschob-Angelegenheit enthält ungewöhnlich eine ernste Lage, wirkt jedoch hier lusttreibend und erleichternd. Während der letzten dreizehn Tage herrschte besonders unter den Anhängern des Cabinets eine dumpfe, mißmuthige Stimmung, hauptsächlich verursacht durch Besorgniß, Lord Salisbury könnte in Sachen Festschobas doch zuletzt Zugeständnisse machen. Diese Besorgniß scheint angefochten zu sein, mitgetheilten Depeschen ausgeschrieben und die Regierung ernennt daher entschiedene Zustimmung der großen Blätter auf der ganzen Linie. Seit langer Zeit haben „Times“, „Morning Post“ und „Standard“ die Politik ihrer Partei und des Cabinetshauptes nicht so rückwärtslos gebilligt, als bei dieser Gelegenheit. Die „Times“ bemerkt: Die Regierung hat mit einer Mäßigung, Klarheit und Festigkeit in dieser Angelegenheit gehandelt, die ihr Anspruch auf einstimmige Unterstützung aller Parteien gewährt. Wir zweifeln nicht, daß sie diese Unterstützung bis zu jedem etwa nöthigen Grade erhalten wird. „Morning Post“ glaubt, die neuesten Depeschen würden mit Befriedigung gelesen, soweit die englische Junge liegt. Auch Blätter der Opposition gehen unbedingte mit der Regierung. „Daily News“ erklärt, Lord Salisbury könne im wesentlichen Punkte nicht nachgeben. Marchand's Fregatte müsse eingezogen werden. „Daily Chronicle“ ist der gleichen Ansicht, hofft aber ebenso wie „Daily News“ und die übrigen Blätter, daß trotz des ansehenden Erstes die Schwierigkeit wegen des Ausfalls des Marchand's in Festschob eine friedliche Lösung finden werde.

Konstantinopel, 10. Okt. Dschemal Pascha hat sich heute von Kama nach Jassa eingeschifft. — Der Sultan empfing gestern den Ksibide in Abschiedsaudienz. Legierer gedankt heute abzureisen. — Wie der Minister des Auswärtigen den Reichsobersten der vier Mächte mittheilte, wolle der Sultan die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Kreta genehmigen. Er beansprucht dagegen, gestützt auf die Versicherung der vier Mächte, seine Souveränität zu behalten und als Kennzeichen dieser Souveränität in einem kleinen Orte Kretas eine kleine Garnison zu halten. Die Reichsobersten versprochen, hierüber ihren Regierungen zu berichten. Eine Antwort ist noch nicht eingetroffen. Von türkischer Seite erlangt man hierdurch einen Kurschub und hofft auf diese Art durch eine weitere Wöpfung eine günstige Lösung zu erlangen.

Belgrad, 10. Okt. Die serbische Regierung beauftragte in Besorgniß, daß die aus verschiedenen Staaten ausgewiesenen Anarchisten ihre Zuflucht nach Serbien nehmen könnten, ihre Vertreter im Auslande, von den betreffenden Regierungen Verzeichnisse mit Personalbeschreibungen und Photographien der ausgewiesenen Anarchisten zu erbitten, um gegebenenfalls gegen ihren Uebertritt auf serbisches Gebiet Maßnahmen zu treffen.

Madrid, 10. Okt. Die Räumung Puerto-Ricos wird nächste Woche, diejenige von Cuba im November beendet sein. Die Kosten des Feldzugs auf Cuba und den Philippinen übersteigen drei Milliarden Pesetas (1 Peseta = 1 Franken).

Shanghai, 10. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ ist Lord Veresford hier mit Marquis Tio zusammengetroffen und tauschte mit ihm Besuche aus.

Yokohama, 10. Okt. Die Regierung ordnete zum Schutz der Gesandtschaft in Peking die Landung von Marinesoldaten an.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“)

Paris, 11. Okt. Dem „Matin“ zufolge erklären die Delegirten der Erdarbeiter, daß sie erst dann die Arbeit wieder aufnehmen werden, wenn auch die Forderungen der übrigen Genossenschaften, welche sich mit ihnen solidarisch erklärt hätten, erfüllt sein werden. Die Delegirten verharren hierbei, obgleich der Präsident des Gemeinderaths ihnen die Gefahren ihres Vorgehens vorhielt. Der „Figaro“ will wissen, daß die Majorität der Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnbediensteten in der Provinz gegen den Streik sei. Die Genossenschaft der Bahnbediensteten, welche für den Ausstand agitiert, beträgt kaum 5 Proz. sämmtlicher Bahnangestellter. Von mehreren Seiten wird versichert, der Streik sei in Abnahme begriffen. Zum Schutze der Baustellen waren gestern 25,000 Soldaten aufgestellt. — Renard, der Advokat der Frau Drenfus, suchte die Ermächtigung nach, die Revolutionschriften nachsehen zu dürfen.

Jaffa, 11. Okt. Das deutsche Stationschiff „Voreze“ ist von Konstantinopel hier angekommen. An Bord befinden sich der Oberstallmeister des deutschen Kaisers, v. Wedel, der dienstthuende Adjutant General v. Schott und der Stallmeister des Sultans. Die Herren beabsichtigen, die Straße nach Jerusalem zu beschreiten.



Sorgsame Mütter! Die Pflege der Haut bei Kindern, besonders im zartesten Säuglingsalter sollte eine Hauptaufgabe jeder Mutter sein, denn hieron hängt in vielen Fällen das Gedeihen und die Gesundheit unserer lieben Keime ab. Von größter Wichtigkeit ist es, eine milde reizlose Seife anzuwenden, welche die Zärtlichkeit der Haut fördert, sie geschmeidig macht, vor Wundsein und Ruffspringen schützt, überhaupt in vielen Fällen Hautleiden verbietet und beseitigt. Da nun hervorragende Kräfte die „Patent-Norddeutsche-Seeife“ als die beste Kinderseife erklärten, dieselbe auch auf der Ausstellung von Erzeugnissen für Kinderpflege u. in München-Nymphenburg die höchste Auszeichnung, die „goldene Medaille“ erhielt, so liegt es im Interesse einer jeden Mutter, nur diese Seife für den täglichen Gebrauch zu nehmen. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich. 73605

L. J. Peter, Möbel und Decorationen, Kunstgewerblich. Establishment I. Ranges. Mannheim C 5, 3.

Billardtuche, Uniform- und Wagentuche liefert in vielen Qualitäten und Farben

J. Groh Nachfolger P 2, 6 (Nad. Str. 3. Steller) am Markt. 71769

J. Beltermann, Mannheim E 2, 17. Telefon 1232. Schneider für feinere Herrenmoden. Grobes Lager in exquisiten Stoffen. 73614

Mannheimer Handelsblatt.

Das Bürgerbureau Ludwigsplatz a. Hh. erstellte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Verzeichniß von 52 664 Heftoliter gegen 40 610 Heftoliter im Vorjahre.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen pflg., Roggen pflg.) and Price (e.g., 18.25, 15.25).

Wannheimer Getreidemarkt vom 10. Oktbr. Der Markt ist seit dem zunehmenden Nachfr. Preise per Tonne auf Rotterdam: Sagansta M. 141-144, Südrussischer Weizen M. 133-144, Kanjas loco M. 153, Oktober-November-Versicherung M. 181 1/2, Manitoba I M. 140, Sa Plata M. 145-150.

Gerste württ., pflgler 18.50-19., Bayer. Tander 17., ungar. 17.50-18.50, kalifornische, Gafer württemberg. 16.-17., da. prima 18.50-15., russisch, Weizen, Weizen 11.-11.25, Mehlpreise per 100 kg incl. Sad: Wehl Nr. 0: 31.-32., Nr. 1: 29.-30., Nr. 2: 27.50-28., Nr. 3: 26.-26.50, Nr. 4: 24.-24.50, Suppengries 18.50.-, Sad Mehl mit S.

Table of exchange rates and prices for various goods like 'Staatspapier', 'Pfundbriefe', 'Städt.-Anleihen'.

Table of bank rates and interest for various banks like 'Bayer. Bank', 'Königl. Bank', 'Komm. Bank'.

Wannheimer Effektendörse vom 10. Okt. Heute notierten: Badische Bank 126 C., Badische Brauerei 85 C., Brauerei Schwarz 115 C., Wannheimer Dampfschiffahrt 119 B., Wannheimer Lagerhaus 115.75 B.

00-00 M. 7 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlammel 65-70 M., b) ältere Mastlammel 00-00 M., c) mäßig gedährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 00-00 M. 504 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren 00-00 M., b) fleischige 84-88 M., c) gering entwickelte 00-00 M., d) Saugen und Ober 00-00 M. ES wurde bezahlt für das Stück: 00 Lurusyferde: 000-0000 M., 00 Arbeitspferde: 000/0000 M., 00 Pferde zum Schlachten: 00-60 M., 51 Milchfühe: 200-450 M., 000 Ferkel: 0-00 M., 0 Ferkel: 00-00 M. - Ferkel: 000-000 M.

Table of shipping news for 'Mannheimer Hafen-Verkehr vom 8. Oktbr.' with columns for destination, ship name, and date.

Table of shipping news for 'Dafenbezirk V. vom 6. Oktbr.' with columns for destination, ship name, and date.

Table of shipping news for 'Dafenbezirk VI. vom 6. Oktbr.' with columns for destination, ship name, and date.

Table of shipping news for 'Dafenbezirk VII. vom 6. Oktbr.' with columns for destination, ship name, and date.

Meeresschiffahrts-Nachrichten. Reis-Vort. 5. Oktbr. (Drahtbericht der White Star Linie Liverpool.) Dampfer 'Majestic', am 28. September ab Liverpool, ist heute hier angekommen.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Oktober. Pegelstationen vom Rhein: 6. 7. 8. 9. 10. 11. Bemerkungen: Köln, Barmen, Düsseldorf, etc.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amliche Anzeigen

Heiratung. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Wittwe eine Wittwe (Pabruzen) am Sonntag, 15. Oktober 1. 96., wegen Abnahme des Bureau geschlossen wird.

Heiratung. Die Feststellung des Wohnortes eines Mannes von Sandhofen betr. (179) No. 27561. Der Gemeinderath Sandhofen hat Antrag gestellt auf Feststellung von Ort und Wohnort für den Mann.

Heiratung. Die Feststellung des Wohnortes eines Mannes von Sandhofen betr. (179) No. 27561. Der Gemeinderath Sandhofen hat Antrag gestellt auf Feststellung von Ort und Wohnort für den Mann.

Vermögensabfindung. No. 4500. Durch Urtheil Nr. 100/1899 vom 1. 10. 1899, wurde die Ehefrau des Kaptenmehrs Wilhelm Ludwig Schneider, geb. Schneider, in Sandhofen im Mannheimer Kreis, die Vermögensabfindung ihres Mannes abgefunden.

Bekanntmachung

Die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Der unterm 29. Sept. 1897 imhien Josef Scherer und Johanna Schneider in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Der unterm 29. Sept. 1897 imhien Josef Scherer und Johanna Schneider in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Der unterm 29. Sept. 1897 imhien Josef Scherer und Johanna Schneider in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Der unterm 29. Sept. 1897 imhien Josef Scherer und Johanna Schneider in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Der unterm 29. Sept. 1897 imhien Josef Scherer und Johanna Schneider in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Der unterm 29. Sept. 1897 imhien Josef Scherer und Johanna Schneider in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Der unterm 29. Sept. 1897 imhien Josef Scherer und Johanna Schneider in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Der unterm 29. Sept. 1897 imhien Josef Scherer und Johanna Schneider in Sandhofen am Mannheimer Kreis, hat die Fabrik zur Herstellung von Spinnweben in Sandhofen am Mannheimer Kreis, an die Firma Rheinische Spinnwebmanufaktur in Sandhofen am Mannheimer Kreis, übertragen.

Advertisement for 'Zur Messe! Bude beim Kiosk, Plankon, vis-à-vis dem Paradeplatz.' featuring 'Schluß Mittwoch Abend' and 'Vollständiger grosser aussergewöhnlich billiger Verkauf' of 'Stuttgarter Schuhwaaren' by 'J. Wacker senior, Schuhfabrik aus Stuttgart'.

Table for 'Versteigerung von Bauplätzen' (Auction of building plots) with columns for location, area, and price.

Dankagung. Für die Anleihe der hiesigen Stadtmillion erhalten wir heute den künftigen Dank ausdrückt der Vorstand 1897 des Vog. Vereins (Stadtmillion).

Eltern, die darauf sehen, daß ihre Kinder beim Nachhülfe-Unterricht in Latein, Französisch, Rechnen, deutscher Sprachlehre, etc. besonders für jüngere, etwas geistig zurückgebliebene, schwach begabte Schüler, bei denen es meistens auch an einem langen, energiegelichen Mundeunterstützung oder geistiger Aufficht fehlt, 2571 T. G., eine Trepp.

Metzer Dombauloose à 3 Mark sind jetzt noch erhältlich in allen Lotteriegeschäften! Wiederum kommen 6261 Geldgewinne zur Ausspielung!

Fernschliesser von jedem beliebigen Punkte eines Zimmers auf und zurückgehend Preis 6 Mark. N 4, 23. Heh. Gordt N 4, 23.

Das Mannheimer Schuhlager F 3, 3 gegenüber der Synagoge. Nur bessere Schuhwaren. Spezialität in Herrenstiefeln.

Elektrische Licht- & Kraft-Anlagen. P 6, 20. STOMM & Cie.

Albert Lorbeer Goldarbeiter N 2, 7 Werkstätte. Neuarbeiten, Umländerungen u. Reparaturen für Gold-, Silber- & Galanteriewaren.

Hypotheken-Darlehen à 3%, 4 bis 4 1/4%. Louis Jeselsohn, L 13, 17.

Annoncen bringen Erfolg. Die Annoncen-Expedition Gebr. Bister, Hamburg.

Lungenkrankheiten heilbar. Glandulën. Hergestellt aus Bronchialdrüsen.

Ferratin gegen Blutarmut und Bleichsucht. Von Kräftiger Seite als bestes Stärkungsmittel auf's Wärmste empfohlen.

(Kunstsalon und Pianoforte-Lager) befinden sich vom 15. Oktober ab in der Oberrheinischen Bank, L 1, 2. A. Donecker, B 1, 4.

Quäker OATS. Weisse Oats. Für Erwachsene und Kinder. Besteht aus dem besten Rohmaterial hergestellt.

Weibezahns Hafermehl. Beste Kinderernährung. Seit Jahrzehnten bewährtes Kindernährmittel.

Specialgeschäft in Oefen u. Kochherden F H. ESCH, B 1, 3, Breitestrasse. Fernsprecher No. 503.

Mittheilung. Dem werthen Publikum zur Nachricht, dass ich unser seit-heriges Geschäft in unveränderter Weise fortführen werde.

Thürschliesser empfiehlt R 3, 2. Carl Gordt, R 3, 2.

Filzhüte für Damen, Herren u. Kinder werden geflickt und fagonirt und liegen die neuesten Formen zur gef. Ansicht bereit.

Betten 12 Mr. m. rothen, grau-rothem oder weiß-rothem Zelel und gereinigten neuen Federn.

Pianino Verkauf, Vermietung. Oelgemälde. A. Donecker, B 1, 4.

Patente besorgen und verwerten H. & W. Pataky Berlin N.W., Linsenstr. 25.

Schweine-Schmalz, Hermann Hafner, Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren.

Waschen und Bügeln angenommen, sowie Vorhänge aller Art bei schöner Ausführung u. billiger Rechnung prompt besorgt.

Waschen und Bügeln angenommen und prompt und billig besorgt. Große Vorhänge werden gemacht u. gebügelt bei billiger Berechnung.

P. T. Modellhüte Neuheiten der Saison. Babette Maier Modes F 6, 8. Größte Auswahl. - Billigste Preise.

Gravier-Anstalt für Kunst und Gewerbe. Rich. Tante, D 4, 6.

„Zaren-Thee“ (Patentamtlich eingetragen, Spezial-Marke). Nur sorgfältigst ausgewählte Thee-Sorten.

Wohne jetzt Peter Gökkel, J 7, 6. Ofenfeher.

Ferd. Baum & Co. Telegraph. 544. C 7, 7b. Lager in Mannheim und Ludwigshafen.

Achte englische u. deutsche Anthracit Nusscocks für alle Holzsysteme.

Jacob Hoch, Holz- und Kohlenhandlung H 7, 35. Ruhrkohlen, Brennholz, Coacs und Brikets.

MAGGI schaffe jederzeit den Genuss einer vorzüglichen Suppe und wird, in Original-Päckchen von 30 Pfg. an, bestens empfohlen von Joh. H. Kempf in Mannheim.

Dr. Haas'sche Eisenbahn-Frachtbriefe 100 Stück M. L. - bei grösserer Abnahme entsprechend billiger. Telefon 341.